

Die Metallzifferblätter

Sie haben sich wohl restlos durchgesetzt und die Emailblätter verdrängt. Sie erfordern aber auch pflegliche Behandlung und sind schnell unansehnlich. Schon beim Zeigerabheben ist die erste Gefahr: Unterlegen von Seidenpapier oder der kleinen Zelluloidscheiben ist nötig. Zwar ist nicht immer eine solche Beschädigung die Veranlassung, daß das Blatt bearbeitet werden muß, meist ist es das angelaufene oder unansehnlich gewordene, das bei der Reparatur aufgefrischt oder gar erneuert werden muß.

Das einfachste Mittel ist wohl die Reinigung in Zyankali oder Mezirel, das jedoch kein richtiges Abtrocknen zuläßt. Die nur aufgedruckten Zahlen sind sehr empfindlich und besonders Spiritus, den man sonst zur schnelleren Trocknung von Uhrenteilen benutzt, ist ein schneller Tod für die schwarze Farbe. Cremor tartari – in den Drogerien für wenig Geld erhältlich – mit Speichel reinigt ebenfalls recht gut die Metallblätter. Hollundermark oder der Finger müssen hierbei vorsichtig reiben. Bei den Reliefblättern ist es sehr zweckmäßig, eine kleine Bürste zu benutzen, um bis an die scharfen Kanten der vorstehenden Zahlen oder Striche zu gelangen. Die oftmals polierte Oberfläche der Reliefzahlen läßt sich durch sanfte Striche mit der Lederfeile blank bekommen.

Bei sehr feinen Uhren stellt man durch vorsichtiges und unauffälliges Probieren oft fest, daß die Schwärze nicht nur über dem Blatt, sondern auch im Blatt sich befindet. Diese Blätter sind durch die Emaillierung ihrer Zahlen und Teilung völlig unverwüstlich und ihre Reinigung kann ohne große Vorsicht mit allen Mitteln geschehen. Wenn alles nichts hilft, kann sogar zum feinen Schmirgelstrich gegriffen werden, der einem Blatt, besonders wenn es aus Silber ist, ein sehr apartes Aussehen gibt. Sekundenblätter sind allerdings nicht immer emailliert, so daß hier doch etwas Vorsicht geboten ist. Nach einem solchen Abschleifen muß das Blatt aber wieder zaponiert werden, um es vor den Einflüssen der Luft zu schützen. Vorsichtig an den Pfeilern gehalten, streicht man mit einem Lappen den Zaponlack recht schnell auf und achtet dabei auf gleichmäßigen Strich. Nachbessern führt selten zum Ziel und verdirbt viel. Zum Trocknen legt man das Blatt staubfrei unter eine Glasglocke, da die darauffallenden Staubfaserchen natürlich kleben bleiben und ihre Entfernung den Zaponschuß an dieser Stelle unterbricht.

Aber das Blatt muß doch frisch vergoldet oder versilbert, vorher sogar abgeschliffen werden, wie soll der Arbeiter denn wissen, bis wie weit er den Aufdruck vornehmen kann? Denn daß ein Armbanduhrenzifferblatt zentrisch auf dem Werk oder auch das Loch im Blatt zentrisch zur Teilung sitzt, wird wohl niemand behaupten wollen. Besonders bei den Zifferblättern, deren Minutenteilung dicht am Ausschnitt des Glasrandes liegt, ist die genaue Parallelhaltung Erfordernis, um nicht einen häßlichen Eindruck zu erwecken. Das Geradstellen eines Zifferblattes ist aber keine sehr angenehme Arbeit, zumal sie ja auch zu vermeiden ist.

Es ist nämlich nur nötig, das Glas aus dem Gehäuse zu nehmen, das Werk einzusetzen und auf dem Blatt – siehe Abbildung – den Ausschnitt des Glasrandes mit dem Kraßer nicht zu vorsichtig, aber auch nicht zu stark anzureißen. Die Linie muß immerhin tief genug sein, damit sie nicht bei dem Abschleifen des alten Blattes verschwindet. Diese kleine Mühe macht sich durch die unbedingte Sicherheit, daß das Blatt dann gerade sitzt, mehr als bezahlt. Auch auf die Kennzeichnung der Stellung der Krone ist zu achten, wozu zwar schon von früher her ein kleines Dreieck in den Rand des Blattes eingefeilt ist. Sofern nicht, ist es mit einem Feilstrich nachgeholt. Es verhindert, daß das Blatt verkehrt herum aufgedruckt wird, wenn nicht das Sekundenblatt vorhanden ist. Auch diese Angabe ist ja schon trügerisch, da schon Uhren im Handel sind, deren Sekundenblatt sich bei der „12“ befindet.

Das Anlöten der Zifferblattpfeiler begegnet zwar bei den Metallblättern durch deren Empfindlichkeit gegenüber der Hitze einigen Schwierigkeiten, doch kann man bei vorsichtiger Handhabung eines kleinen Lötkolbens auch diese Arbeit recht sauber ausführen und ohne daß das Blatt auf der Vorderseite leidet. Hierbei ist zweckmäßig, den neuen Fuß erst nach dem Löten abzutrennen, damit man bei der Lötung in der Lage ist, die senkrechte Stellung des Fußes mit dem langen Draht zu kontrollieren. Bei der Neuanfertigung eines Blattes ist die Anlötung der Füße ja nicht so schwierig. (III/648) J.

